

Liebe Mitglieder,

Ich will euch in diesem Brief näher bringen, warum unser Gärtnereiteam mit Wachstumsgedanken auseinandersetzt.

Geschichtsexkurs

Unser Betrieb hat 2012 mit 120 Anteilen begonnen und ist in den folgenden zwei Jahren auf 180 gewachsen. Dabei haben wir uns immer wieder bewusst für eine Begrenzung des Wachstums entschieden. Seit 2014 sind wir daher nicht mehr gewachsen. (mal abgesehen von den 10 Anteilen, die wir diesen Januar aufgenommen haben).

Die Solidarische Landwirtschaft lebt nachhaltig, wenn sie sich in einem Gleichgewicht aus **ökonomischer, ökologischer und sozialer** „Effizienz“ bewegt. Jede Veränderung unserer Mitgliederzahl hat auf alle drei einen Einfluss. Meine Untersuchungen und Erfahrungen in anderen Solawis durch Besuche, Mitarbeit und Beratung haben mich zu dieser Überzeugung gebracht. **Wir befinden uns also auf einer Suche nach der Idealen Größe**, die nicht mehr und nicht weniger ist als der optimalste Kompromiss zwischen den „Bedürfnissen“ dieser drei Bereiche.

Sozial: Es braucht eine gesunde Zahl an Mitgliedern damit nicht zu viel Verantwortung auf den Einzelnen liegt, werden es wiederum zu viele Mitglieder hält der soziale Kitt die Organisation möglicherweise nicht mehr zusammen. Angst vor der Anonymisierung unseres Mitgliederstammes bildete daher stets das Hauptargument gegen Wachstum. Auch die Größe des Gärtnerteams ist vom notwendigen Arbeitsbedarf abhängig und seine Gruppendynamik genauso. Zu wenig GärtnerInnen erschweren es in den Urlaub zu gehen, sich krank zu melden, Aufgaben abzugeben, neue Einzuarbeiten, Ausfälle und Fluktuationen abzufedern, Wochenenddienste abzudecken usw.... Zu viele können dazu führen, dass die Koordination zu komplex wird und Konflikte bei zunehmender Gruppengröße schwerer zu lösen sind.

Ökologisch: Aus der ökologischen Perspektive betrachtet ist eine gewisse Größe sinnvoll um beispielsweise eine idealere Auslastung des Fuhrparks zu haben. Für viele Traktorarbeiten ist unser Betrieb „zu klein“, denn das Anhängen der Geräte dauert im Verhältnis zum eigentlichen Bearbeitungsgang „zu lang“. Maschinen deren Potential nicht ausgeschöpft wird stehen rum und hinterlassen in Relation zu ihrem Output einen größeren ökologischen Fußabdruck. Mit zunehmender Betriebsgröße sinkt jedoch offensichtlich die Produktivität pro Flächeneinheit wieder ab, glaubt mensch den Statistiken zur Produktionsleistung von den Kleinbauern dieser Welt im Verhältnis zur Agrarindustrie.

Ökonomisch: Grob gesagt: Mit vier GärtnerInnen konnten wir 120 Portionen ernähren, aber 120 Portionen konnten nicht wirklich 4 GärtnerInnen bezahlen und die Produktionsmittel abzahlen. Wir haben daher eher die Produktionsmittel abgezahlt als faire Löhne zu zahlen. Mit 5,5 GärtnerInnen belieferten wir in den letzten Jahren 180-190 Portionen. Natürlich haben wir durch Betriebsroutinen(inklusive Mitgliederarbeit), bessere Infrastruktur und Produktionsmittel auch Stunden eingespart und werden auch weiterhin den Arbeitskraftbedarf senken, dennoch ist ziemlich deutlich, dass wir mit etwas mehr Arbeitskraft deutlich mehr produzieren können. Die höhere Aussöpfung unseres produktiven Potentials hat uns eine Senkung der Arbeitszeit bei gleichzeitiger Steigerung der Löhne ermöglicht.

Die Arbeitsplatzqualität wird für uns von zunehmender Bedeutung sein, da wir uns mit den anderen Solawis wenigstens teilweise in einem Konkurrenzverhältnis befinden auf dem Arbeitsmarkt. (Ein Konkurrenzverhältnis welches ArbeiterInnen- und GewerkschafterInnenherzen höher schlagen lässt ;-)

Überstundenentwicklung in der Roten Beete

Leider lassen sich für die vorangegangenen Jahre vor 2020 keine Gesamtbilanzen fürs Team erstellen, jedoch zeigen die der ganzjährig Beschäftigten die Entwicklung.

2015/16: Karl 355, Jan Felix 201, Ana und Philip 430

2018/19: Tsveti 226, Karl 67, Simone 92

2020 lagen wir trotz der Einarbeitung von drei neuen Teammitgliedern bei etwa 120 nicht abgefeierten Überstunden pro GärtnerIn, das entspricht also ziemlich genau 1900€ Arbeitgeber Brutto pro Kopf/Jahr. Von März bis Mai sammelten wir über 100 Überstunden pro GärtnerIn an. Genaueres in der Präsentation auf dem koopcafe...

Das Plädoyer des GärtnerInnentteams

Mit dem Kauf eines wirklich neuen Traktors haben wir uns auf dem vorletzten Koopcafe entschieden eine Investition zu tätigen, die uns Überstunden einsparen wird. Unsere Strategie aus der Pionierphase durch GärtnerInnenstunden Geld bei Investitionen zu sparen wollen wir langsam aber sicher zum Auslaufmodell machen, da es kurzfristig auf Kosten der GärtnerInnen und langfristig auch auf Kosten des Betriebes geht. Wir wollen in Zukunft in nachhaltige Produktionsmittel und Infrastruktur investieren, um mittelfristig Arbeitszeit einzusparen. Bisher haben wir mit etwa 15.000€ pro Saison versucht sowohl Kredite abzubezahlen, als auch Neuanschaffungen zu machen. Der neue Traktor hat etwas mehr als 47.000€ gekostet. (Zum Vergleich: Der Fendt hatte uns gebraucht etwa 12500€ gekostet, schnell aber Monate an Arbeitszeit verschlungen und im Laufe der Jahre zusätzlich viele Tausend € an Reparaturkosten). Ausfälle im laufenden Betrieb führen oft zu deutlich erhöhtem Arbeitszeitbedarf und zerhauen uns die Wochenpläne. Tsvetis Überstunden speisen sich zu einem großen Teil aus plötzlichen Notreparaturen.

In 2022 ist ein **neuer Folientunnel** eingeplant, da wir die alten Tunnel aus phytosanitären Gründen etwas entlasten müssen durch Gründüngungen als Ruhephasen für die Regeneration des Bodens von Krankheitserregern. So können wir die Fruchtfolgen etwas entzerren, denn wir merken wie die Pflanzengesundheit dort sinkt.

Zudem ist unser Wunsch in den nächsten Jahren auf eine **Richthalle mit Maschinenunsterständen** und Waschplatz hinzuarbeiten, damit wir wöchentliche Betriebsabläufe verkürzen und die Lebensdauer der Maschinen verlängern können. Auch wird von der AG Infrastruktur gerade an einer mittelfristigen Zwischenlösung für eine Gäste-, GärtnerInnen- und PraktikantInneninfrastruktur gearbeitet (z.B. Außenküche im Garten und Sitzgelegenheiten, sowie Überlegungen zu Pennplätzen). Langfristig ist auch die Frage ob wir uns die Büroräume vorne im Hof weiter teilen wollen oder können.

Unsere Finanzplanung zeigte uns schnell, dass wir mit den 15.000€/Jahr kaum diese Wünsche erfüllen können. Also weder die tatsächlich benötigte Arbeitskraft, noch die Investitionen.

Da wir uns vor über einem Jahr darauf geeinigt hatten, keine Erhöhung der durchschnittlichen Produktionskosten pro Anteil vorzunehmen, haben wir uns mit Wachstumszenarien auseinandergesetzt. Ein anderer Grund ist aber auch, dass unsere produktive Kapazität ausreicht um mit wenig Mehraufwand, deutlich mehr Menschen zu versorgen.

Wir schlagen daher einen Mitgliederwachstum auf 230 vor. Das ermöglicht uns eine Verdopplung der Investitions- und Rückzahlungssumme auf 30.000€/Jahr, sowie eine Erhöhung der Personalkosten von etwa 128 Tausend auf 145 Tausend€/Jahr. Das ermöglicht einen Angleich der Stunden in den bestehenden Arbeitsverträgen an die Realität der tatsächlich geleisteten Stunden, sowie die Einstellung einer saisonalen ErntehelferIn im Sommer, wie wir es im letzten Sommer sehr

zu unserer Zufriedenheit erprobt haben. Wir kalkulieren also, dass sowohl weniger Überstunden bleiben werden, als auch der Mehrbedarf an Arbeitszeit durch teilweise vergrößerte Anbausätze gedeckt wird.

Andere wachsende Posten sind in dem Etat miteinkalkuliert (z.B. steigende Dieselposten oder Steuern).

Was sind die Nadelöhre? Wo ist der Haken?

Wir wissen, dass unser Transporter mit seiner Kapazität wenigstens zu Spitzenzeiten - in denen wir 20 Kulturen pro Woche ausliefern – an seine Grenzen kommt. Wir wissen, dass dies ein Problem ist und tüfteln an Lösungen. z.B. geht eine Überlegung in die Richtung den Anhänger noch hinten an den Transporter zu hängen, im Osten stehen zu lassen und zwei oder drei Stationen von Lastenrädern beliefern zu lassen. (An letzterer Überlegung sind auch die Ackerillas dran). Auch ist durch Lous Recherchen das Feedback der bestehenden Verteilstationen angekommen, dass sie sich als voll ausgelastet einschätzen. Sehlis bildet da die Ausnahme. Von daher wäre es wahrscheinlich nötig bis zum 1.7. eine weitere VS zu finden.

Wir glauben, dass wir mit diesem moderaten Wachstum den Pfad des ökologischen und sozialen Gleichgewichts nicht verlassen und dennoch eine deutliche Verbesserung der Arbeitsplatzsituation und der Auslastung unserer Produktivität erreichen. Wir können mehr Menschen mit ökologischem Gemüse versorgen. Mitbestimmung, persönlicher Bekanntschaft und der Bereitschaft zur Mitarbeit soll dies keinen Abriss tun, im Gegenteil hoffen wir unsere Form des gemeinschaftlichen Wirtschaftens noch mehr Menschen nahe bringen zu können und unsere Gemeinschaft noch etwas wachsen zu lassen.

Ich bin überzeugt, dass unsere Rote Beete diesen Schritt gehen sollte um nach 10 Jahren Geschichte ihre Entwicklung zu einem ökologisch, ökonomisch und sozial gutem Arbeitgeber zu konsolidieren.

Ich freue mich auf Vorstellung und Diskussion am 31.1.2021

Euer Karl!

Entscheidungsfrage:

Auf dem Koopcafe am 31.1.2021 möge beschlossen werden: Wir beantragen einen Mitgliederwachstum auf 230 Anteile zum 1.7.2021

Etatfeststellung (Der Etat wird im Laufe dieser Woche nachgereicht)

Das Koopcafe möge am 31.1.2021 den Etat diskutieren und zur Kenntnis nehmen. Die Verabschiedung erfolgt auf dem folgenden Koopcafe (ob wir im Februar eines extra machen müssen wird sich noch zeigen)